



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitschens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Mittwoch den 19. Januar.

Bekanntmachungen der Königlichen Kreisbehörde.

Für das Martinsstift in Erfurt haben 1) die Gemeinden Holleben 2 Thlr.; 2) Schla-
debach 1 Thlr. 1 sg. 6 pf.; 3) Pöffen 1 Thlr. 11 sg.; 4) Naundorf 25 sg. 6 pf.; 5) Blö-
sien 15 sg.; 6) Zschöcherchen 10 sg.; 7) Lützen 13 sg. 6 pf.; 8) desgl. durch den Hrn.
Superintendent Wilke das. 1 Thlr.; 9) die Gemeinden Körbisdorf 14 sg.; 10) Corbetha
27 sg. 6 pf.; 11) Kleinlehna und Pissen 15 sg. 6 pf.; 12) Trebnitz 13 sg. 6 pf.; 13) Rüb-
sen 15 sg.; 14) Wessmar 20 sg. 6 pf.; 15) Meuschau 22 sg. 6 pf.; 16) Knapendorf 15 sg.;
17) Bündorf 5 sg.; 18) Neyschkau 10 sg.; 19) Bisdorf 10 sg.; 20) Burgliebenau 10 sg.;
21) Preysch 8 sg. 9 pf.; 22) Göhren 20 sg.; 23) Meuchen 24 sg. 6 pf.; 24) Eisdorf
1 Thlr. 15 sg.; 25) Schtölen 15 sg.; 26) Niederelbica 15 sg.; 27) Wünschendorf 15 sg.;
28) Großschorlapp 18 sg.; 29) Dehlig a. d. S. 7 sg. 6 pf.; 30) Köglitz 1 Thlr.; 31)
Passendorf 22 sg.; 32) Köbschau 17 sg. 6 pf.; 33) Reuschberg 3 Thlr. 25 sg. 3 pf.; 34)
Benkendorf 6 sg. 6 pf.; 35) Großlehna 7 sg. 9 pf.; 36) Kempitz 5 sg.; 37) Treben 2 sg.
6 pf.; 38) Großgörschen 20 sg., zusammen 26 Thlr. 20 sg. 3 pf., freiwillig beigetragen,
was hiermit anerkennend öffentlich bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 5. Januar 1842.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

In dem allgemeinen Anzeiger Nr. 341. des Jahrgangs von 1841. befindet sich ein
Aufsatz von dem Professor Dr. Schweizer in Tharandt über die wahrscheinlichen Ursachen
der neuerdings bemerkbar gewordenen Kartoffelkrankheiten. Dieselben werden dort aus
der nachtheiligen Aufbewahrung der Kartoffeln im Allgemeinen und aus der Anwendung
von zu kleinen Kartoffelstücken und Keimen zu der Bestellung der Kartoffelfelder hergelei-
tet, während die an den kranken Kartoffeln sich zeigenden Insecten mehr als eine Folge
der Krankheit erklärt werden.

Die Aufbewahrung der Kartoffeln in dunstigen Kellern, in welchen diese Feldfrucht
hoch aufgeschichtet wird und die Luftzüge auch wohl noch geschlossen werden, hält der Ver-
fasser für das Fortpflanzungsvermögen der Kartoffel nachtheilig, weil sie sich dort erwärmt,
schwitzt und in eine Gährung oft auch Fäulniß übergehend ihren Wohlgeschmack und ei-
gentliche Kraft verlieren soll. Die zu große Zerstückelung der Kartoffeln, welche zum
Saamen gebraucht werden, so wie die Anwendung der Augen oder nicht gut ausgebilde-
ter kleiner Kartoffeln sieht der Verfasser für die Hauptursache der erwähnten Krankheiten
an und beruft sich dabei auf die von ihm selbst gemachten Erfahrungen, so wie auf die
Versuche des Engländers Knight, welcher die größere Ergiebigkeit der mit gesunden Kar-
toffeln belegten Felder im Gegensatz zu denen mit Saamen von kleinen Stücken und Au-
gen nachweist, und auf die Schrift des Deconomieraths Geier zu Langenrinne über die
Verbesserung der Bauerwirthschaften im Erzgebirge, Professor Schweizer will bemerkt ha-

ben, daß von 87 Sorten Kartoffeln, welche er anbaut, nur allein die Rosenkartoffel, von welcher man die Knollen in kleine Stücke zerschnitten gelegt hatte, häufig nicht aufgegangen wäre; die übrigen Sorten dagegen gut gestanden und einen reichlichen Ertrag geliefert hätten. Letztere sollen beinahe nur aus unzertheilten Knollen gezogen worden seyn. Er weist zugleich darauf hin, daß wenn zuweilen auch ganze Kartoffeln einen schlechten Ertrag und Augen einen guten lieferten, dies noch nicht einen Gegenbeweis liefern könne, indem erstere aus von Keimen gezogenen Kartoffeln und letztere von gesunden Knollen genommen seyn könnten.

Diese Mittheilung mache ich hier mit Bezugnahme auf meine Aufforderung im 2. Stück des diesjährigen Kreisblatts Seite 10. bekannt, indem ich den Wunsch ausspreche, es möchten in hiesiger Gegend Landwirthe Versuche anstellen, ob die von dem Professor Schweizer gemachten Erfahrungen sich auch hier bestätigen.

Merseburg, den 14. Januar 1842.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Sturmfluth an der unteren Elbe
Küste 1823.

Ein junges Ehepaar besaß seit einigen Monaten ein kleines, liebes Kind, das die Freude der glücklichen Eltern täglich durch Wachsthum und zunehmende Lieblichkeit erhöhte. Am Abend vor der Sturmfluth hielt die junge Mutter das Knäbchen entzückt auf ihrem Schooße; es wachte und sah bald sie, bald den Vater an, der mit ihm tändelte. Mit dem Vorurtheile, das bei Eltern so gewöhnlich, so verzeihlich ist, gestanden sie sich, es könne doch kein schöneres, klügeres Kind geben, als eben dies, was ihnen angehörte. Sie dachten an keine Gefahr für ihr Häuschen, das ziemlich hoch lag, und wohin nie Wasser gekommen war.

„Ach,“ — sagte die junge Frau, als es so stürmte, und die Kanonen so schnell hinter einander feuerten — „die armen Menschen, die jetzt nicht sicher gegen Wassersnoth sind, und nun vielleicht auch so ein kleines Kind haben und damit nach dem kalten Boden flüchten müssen!“

„Es muß gräßlich seyn,“ — sagte der Mann. „Du hast es gut, du kleiner Schelm!“ — fügte er hinzu und klopfte die rothen Backen des Kleinen, der an der Mutterbrust lag. Dann umfaßte er das blühende Weib und sagte: „Marie, wenn uns ein solches Unglück beträfe, so würde ich nur gleich das Hänschen in ein Kissen wickeln und mit ihm auf den Boden laufen. Du rafftest schnell etwas Zeug für ihn zusammen, und etwas für uns, wenn es ginge, und kämst mir nach, und dann möchte das Andere wegtreiben.“

„Gottlob!“ — sagte die Frau — „daß wir sicher sind, aber wenn es wäre, Johann,

dann sollte Niemand das Kind retten als ich; eine Mutter läßt eher von ihrem Leben, als von ihrem Kinde, wenn es in Gefahr ist. Ich ließe gleich mit ihm die Leiter hinauf, und Du müßtest doch noch das Vieh und sonst Etwas zu bergen suchen.“

„Aber Gott sey Dank,“ — sagte der Mann hochaufathmend — wir brauchen das nicht zu fürchten.“ In dieser Ueberzeugung und im vollen Gefühle ihres reinen unbedrohten Glückes suchte das junge Paar das nächtliche Lager auf. Auf einmal erwachte die Frau von einem seltsamen Geräusche im Zimmer: sie richtete sich im Bette auf, horchte und „Herr Jesus!“ — schrie sie — „Johann! Johann! hier ist Wasser in der Stube.“

Der Mann fuhr höchst erschreckt in die Höhe, zum Bette hinaus und sprang mit beiden Füßen in das Wasser hinein, das ihm schon bis an die Knöchel reichte.

„Steh auf Marie!“ — schrie er — „und rette das Kind!“ Sie warf sich selbst in die nothdürftigsten Kleider und wickelte den kleinen Schatz in beide Kopfkissen, die sie mit dem langen Handtuche zusammen band. Sie fühlte nach dem Gesichte des kleinen, schlafenden Knaben, ob er auch athmen könne, und eilte nun mit ihm die steile Leiter des Bodens hinauf. Auf der Diele stand das Wasser schon höher; der untere Theil ihrer Röcke war ins Wasser gekommen, und als sie die Leiter hinankletterte, trat sie oft darauf, allein sie hielt krampfhaft mit dem einen Arme das Kind, mit der andern Hand sich selbst an der Leiter fest und rief dabei unaufhörlich dem Manne zu, was er zunächst retten und auf den Boden bringen möge, ehe das Wasser steige. Er erkletterte mehrere

Male die Leiter und immer fragte er: „Schläft unser Hänschen noch?“

Die Frau hielt die Kissen mit dem Kinde an ihre Brust gedrückt, und sagte: „Es ist nicht einmal aufgewacht; aber das arme Vieh! wie brüllt es jämmerlich! und wir können ihm nicht helfen,“ — jammerte sie.

Jetzt hatte das Wasser eine Wand eingedrückt und stürzte nun mit unaufhaltsamer Gewalt in das Haus. Es ging dem Manne jetzt schon bis an die Hüfte, und er flüchtete sich eilig die Leiter hinauf. Es war aber stockfinster da oben, denn die Lampe, die der Mann gleich Anfangs angezündet und an einen Pfosten der Diele aufgehängt hatte, verlöschte der Sturm, als die Wand einstürzte. Die Frau beschwor ihn nun, die nasse Kleidung abzulegen und sich trocken anzuziehen, und freute sich, daß sie ihn anständig an Alles erinnert habe, was zunächst nöthig sey. Sie ging noch immer, die Kissen krampfhaft an sich gedrückt, in dem kleinen Raume, der frei von Sachen war, auf und nieder, um sich zu erwärmen und das Kind im Schlafe zu erhalten.

„So,“ — sagte der Mann — „jetzt bin ich wieder trocken; nun gib mir das Hänschen, und zieh Dir trockne Strümpfe an.“ Sie ging vorsichtig zu ihm und sagte: „Da nimm ihn, und schüttle ihn nur immer leise, damit er nicht aufwacht.“ Er nahm ihr die festbewickelten Kissen ab, und sie wollte nach den Strümpfen suchen, da schrie er plöblich auf:

„Herr Gott! Marie! das Kind ist nicht in den Kissen!“

Sie fühlte hinein, es war nicht da — — — Wie wahnsinnig schrie sie: „Du hast es fallen lassen!“ Sie suchten umher, schriegen: „Hänschen! Hänschen!“ aber Alles blieb still. Sie glaubte, es könne vielleicht auf dem Heu in der Nähe liegen, wo sie sich einen Augenblick niedergesetzt hatte, aber sie wagten sich nicht von der Stelle, aus Furcht, es zu treten. Allein als der Morgen kam, war das kleine Geschöpf nirgends zu finden, und die unglückliche Mutter mußte es bei dem beschwerlichen Hinaufsteigen auf die Leiter verloren haben. Die Steifheit der Kissen, das Toben und Rasen der Elemente, die furchtbare Angst der armen Frau, alles dies hatte sie ihren Verlust nicht bemerken lassen. Jetzt stand das Wasser drei Ellen hoch im Hause, es trieb durch ein-

gestürzte Wände, und von dem Kinde fand sich nie eine Spur wieder.

Des Herzogs von Ossunna Justizpflege. Der Herzog von Ossunna, Vize-König von Neapel zur Zeit der Spanischen Oberherrschaft daselbst, hat durch seinen richterlichen Tact sich den Ruhm eines weisen Richters erworben. Aber folgende zwei Entscheidungen sind wenig bekannt. Eines Festtags besuchte der Herzog die Galeeren, um den Gebrauch gemäß einem Gefangenen die Freiheit zu schenken. Alle betheuert ihre Unschuld. Einer behauptete, seine Verurtheilung sey lediglich das Werk seiner Feinde; ein Anderer wollte wider alle Form Rechts verurtheilt worden seyn; ein Dritter schwur, daß ein Irrthum in seiner Person ihn auf die Galeeren gebracht, und so ging es die ganze Reihe durch. Ihren Angaben zufolge waren sie insgesammt so unschuldig wie neugeborne Kinder. Nur der Letzte machte eine Ausnahme. „Ich glaube nicht, edler Herzog,“ sagte er, „daß es in ganz Neapel einen schlechtern Menschen giebt, als mich; mit der Galeeren-Strafe bin ich viel zu gelinde weggekommen.“ Augenblicklich wendete sich der Herzog an den Aufseher mit den Worten: „Schließ den Bösewicht los, und schick ihn seiner Wege; bleibe er länger hier, würde er uns diese ehrlichen unschuldigen Männer verführen. Also fort mit ihm.“ Dann sagte er zu den Gefangenen: „Ich zähle auf Ihren Dank, meine Herren, daß ich Sie von dieser Pest befreit habe; der Mensch hätte Ihrer Unschuld sehr gefährlich werden können.“

Prognostica. Zwei Erfindungen werden Epoche machen, die des Herrn Wagner, alle Maschinen ohne Dampf lediglich durch Electromagnetismus zu treiben, wofür ihm der hohe deutsche Bund 100,000 Thaler ausgesetzt hat, und die des schwedischen Lieutenant's Zöbokenberg in Stockholm, mit bootartigen Schuhen auf dem Wasser zu gehen. Sollten sich diese Erfindungen für zweckmäßig bewähren, so werden sie unendlich wichtige Folgen haben.

Der große Menzikoff, Sohn eines Bauers, stieg vom Bäckerlehrling zum fast unumschränkten Feldherrn und Minister des rus-

fischen Reiches empor. Als Bäckerlehrling hatte er die Semmeln seines Lehrherrn in den Straßen von Moskau ausgerufen; als Herzog von Ingermannland setzte er die Catharine, die Selbstherrscherin aller Rußen auf den Thron.

Die Tochter eines Spanischen Granden hatte sich in einen Corporal der bekannten Gastradores der Königlichen Garde verliebt; ihr Vater, dem alle Vorstellungen gegen eine solche „Mesalliance“ bei seinem von demokratischen Ideen angesteckten Töchterlein nichts halfen, wandte sich an den allmächtigen Siegesherzog Espartero mit der Bitte, dem fraglichen Unterofficier im Garde-Corps das Officiers-Patent zu geben. Espartero willigte ein; als man aber den jungen Krieger von seinem bevorstehenden Glücke unterrichtete, schlug er solches mit der Entschuldigung aus: Er fühle sich sehr geschmeichelt durch den Antrag, da er aber entschlossen sey, ein junges Dienstmädchen zu heirathen, das er seit lange liebe, so müsse er auf die ihm zugedachte Ehre verzichten.

In einer süddeutschen Stadt wurde vor Kurzem Mehul's Oper „Joseph in Aegypten“ gegeben. Der Tenorist, ein junger, düsterer Mann, als er die bekannte Arie, „Jüngling war ich noch an Jahren“ anstimmen sollte, brach plötzlich in die Worte „Ich bin der Schneider Kakadu“ aus. Das Publikum lachte — aber der junge Mensch war wahnsinnig geworden.

Wer gelernt hat, sich selbst Vieles zu versagen, wird Andern wenig versagen; wer selbst Vieles entbehren kann, wird Andern nichts entbehren lassen; wer gegen sich selbst streng ist, wird mit Andern milde verfahren, und wer nicht gern nimmt, wird gern geben.

R ä t h s e l.

(1. 2. 3. 4. 5. 6.)

Ein 2. 3. 4. 5., welcher als 4. 5. in 4. 5. 6. mehrerer 2. 3. lange gereist und sich ganz 1. befunden hatte, hatte viel von der 4. 5. 6. der 1. 2. 3. gehört, und wünschte nun, da er zurückgekommen und sich in seinem Orte gesetzt hatte, auch seine Existenz gesichert sah, an der 4. 5. 6. der 1. 2. 3. Theil nehmen zu können, er hat darum und sein Wunsch wurde erfüllt. Da er nun

den Zweck der 4. 5. 6. kennen gelernt hatte, so sagte er: Hoch lebe! die 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Kerker. Erker.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Abj. Baas;
Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Trompeter Schwennigke eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem herrschaftl. Bedienten Becker ein Sohn; dem Seilergesellen Schulze eine Tochter; dem Handelsmann Deligsch eine Tochter; dem Tischlermeister Hofmann eine Tochter; dem Schmiedemstr. Elbe eine Tochter; dem Dienstkutscher Göze ein Sohn; dem Gold- und Silberarbeiter Morik ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Papiermachers Kühn, im 45. Jahre, am Nervenfieber; die einzige Tochter des Schuhmachersmstr. Kahle, im 5. Jahre, an Gehirnentzündung; die Ehefrau des Weißbäckermstr. Koch, im 37. Jahre, an Brustkrankheit; die hinterl. Wittwe des D. der Medicin und Domapothekers Friederici, im 49. Jahre, am Nervenfieber; der jüngste Sohn des Weißbäckermstr. Kraft, im 1. Jahre, an Brustentzündung; der Fischermstr. Händler jun., 37 Jahr alt, verunglückte beim Abseilen der Mühlräder in hiesiger Mischmühle; die hinterl. Tochter des Schneidermstr. Ritter, im 77. Jahre, an Altersschwäche.

Neumarkt. Getrauet: der Handarbeiter Pawelski mit J. F. H. Winter von hier.

Altenburg. Getrauet: der Handarbeiter Hübner mit S. M. Becker von hier.

Kirchennachr. von Lauchstädt: December.

Geboren: dem Königl. Justiz-Commissar u. Notar C. L. Lewien ein Sohn; dem Bürger und Leinwebermeister C. W. Reiff ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Bürger und Deconomen J. F. Fraxendorf ein Sohn (todtgeb.); dem Bürger und Leinwebermeister in St. Ulrich alhier J. F. A. Hündorf eine Tochter. — Gestorben: die Wittwe des Maurers F. Zeise, Marie Elisabeth, 71 Jahr alt, an Entkräftung; Frau Amalie, Wittwe des Wagnermstr. F. Hartung in Bibra, 75 Jahr alt, an Altersschwäche.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: Monat
October, November und December 1841.

Geboren: dem Zimmermann Schneider eine Tochter; dem Handarbeiter Kreidner ein Sohn; dem Schneidemeister Rüdiger ein Sohn; dem Kaufmann Apel ein Sohn; dem B. u. Cw. Kummer eine Tochter; dem B. u. Cw. Schinke jun. eine Tochter; dem Handarb. Kluge eine Tochter; dem Barbier Richter ein Sohn; dem Handarbeiter Röcke ein Sohn; dem Drk. Amtm. Schmidt ein

Sohn; dem Fleischerstr. Schreinert ein Sohn; dem Leinweberstr. Brückner ein Sohn; dem Leinweberstr. Heinrich ein Sohn; dem herrschaftl. Gärtner Krafel ein Sohn; dem Victual. Händler König ein Sohn; dem Cantor Diekschold eine Tochter; dem Handarb. Huth ein Sohn; dem Handarb. Ofelt eine Tochter. — Gestrauet: der Tischlerstr. Joh. Christoph Wilhelm Laccorn mit verw. Johanne Friederike Schlesing; der Chausseewärter Krese mit Jgfr. Joh. Rosine Beyer aus Stendten; der Fleischerstr. Ernst Carl Hüttenrauch mit Jgfr. Henriette Wilhelmine Wenzel von hier. — Gestorben: Dorothea verw. Beyer, 69 Jahr alt; das Kind des Kaufm. Apel; das Kind des B. u. Cw. Carl Meisel; das Kind des Def. Amtm. Schmidt; Frau Elisabeth verw. Buchmann, 75 Jahr alt; der B. u. Cw. Joh. Gottlieb Schimpy, 67 Jahr alt; das Kind des Weißgerberstr. Schreinert (todtgeb.); das Kind des Handarb. Ofelt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zblr.	sg.	pf.	bis	Zblr.	sg.	pf.		Zblr.	sg.	pf.	bis	Zblr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	10	—	bis	2	12	6	Gerste	—	22	6	bis	—	27	6
Roggen ...	1	5	—	bis	1	7	6	Hafer	—	15	—	bis	—	17	6

Bekanntmachungen.

(54) Verpachtung. Die dem hiesigen Waisenhaus zugehörigen Acker sollen auf sechs Jahre vom 1. April dieses Jahres ab anderweit meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf

den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäfts-Locale der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, wozu Pachtlustige, welche eine der Höhe des einjährigen Pacht-Quantums gleiche Caution zu stellen im Stande sind, oder die zur Uebernahme einer solchen Pachtung nöthige Sicherheit nachweisen können, hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können in der Registratur der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung und bei dem Verwalter des hiesigen Waisenhauses, Herrn Seybicke, eingesehen werden. Merseburg, den 12. Januar 1842.

Königliche Regierung, Abtheilung für das Kirchen- und Schulwesen.

S à d e l.

(68) Die Wahl eines neuen Schiedsmanns betreffend. Die dreijährige Amtsführung des für den hiesigen zweiten schiedsrichterlichen Bezirk erwählten Schiedsmannes geht in diesem Jahre zu Ende und es muß an dessen Stelle ein neuer Schiedsmann erwählt werden. Wir haben zu diesem Behuf auf

Sonntag den 30. Januar d. J., Vormittags um 11 Uhr,

einen Termin anberaumt und laden diejenigen im dritten und vierten Stadtviertel wohnenden Bürger, welche die Stadtverordneten zu erwählen haben, hierdurch ein, sich zur angegebenen Zeit im großen Saale des Rathhauses zahlreich und pünktlich einzufinden.

Die Wahl erfolgt durch Stimmenmehrheit der Erscheinenden und muß ohne Rücksicht auf die Ausbleibenden vollzogen werden. Daß es die Wichtigkeit der Handlung als wünschenswerth erscheinen läßt, derselben ein reges allgemeines Interesse zuzuwenden, wird der besondern Bemerkung wohl kaum bedürfen.

Merseburg, den 10. Januar 1842.

D e r M a g i s t r a t.

(67) Bekanntmachung. Der hiesige Kupferschmiedemeister Herr Köppe jun. hat jetzt für die hiesige Stadtkommun eine neue Feuerspritze gefertigt, die allen Anforderungen, welche an ein derartiges tüchtiges Werk gemacht werden können, durchgängig und vollkommen entspricht. Es gereicht uns zur Freude, dieß öffentlich bekannt machen und den Herrn ic. Köppe als einen tüchtigen Spritzen-Fabrikanten empfehlen zu können.

Merseburg, den 11. Januar 1842.

D e r M a g i s t r a t.

(49)

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Merseburg.

Das zur Concurssmasse des Kaufmann Robert Centner gehörige, zu Merseburg sub Nr. 439. belegene Wohnhaus nebst Seitengebäuden, Hof und Garten, das vormalige Sirtibrauhaus in der schmalen Gasse, abgeschätzt auf 2873 Thlr. 20 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 18. Februar 1842, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der Gemeinschuldner, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird zur Wahrnehmung seiner Rechte zum Termine mit vorgeladen.

(47) Feld=Verpachtung. Die durch den Tod des Karl Bülichen zu Meuchen, in der dortigen Schöbnitzmark belegene, dem unterzeichneten Amte angefallene $\frac{1}{4}$ Hufe Mannlehnsfeld, soll für das laufende Jahr meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich

den 26. Januar d. J., Mittwochs, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathskeller zu Lützen einfinden, die Bedingungen vernehmen und ihre Gebote abgeben. Merseburg, den 12. Januar 1842.

Königliches Rentamt.

(46) Korbweiden=Verpachtung. Die Korbweiden=Nutzungen

1) auf der Anlage unterhalb des Moosdorfer Wehricht,

2) auf der Insel in der Saale bei Rössen,

sollen in Folge Königl. Hochlöbl. Regierungs=Verfügung vom 4. Januar c., anderweit auf 6 Jahre verpachtet und die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Pachtlustige werden hierdurch eingeladen, sich den Freitag als den 21. Januar c., Morgens 10 Uhr, im Hospitalgarten vor Merseburg einzufinden.

Schkendig, den 11. Januar 1842.

Der Oberförster Kirschner.

(12) Haus=Verkauf. Da beabsichtigt wird, das bisher von der verw. Frau Eva Maria Springer besessene, im hiesigen Schießgraben liegende Haus zu verkaufen, so habe ich hierzu, dem erhaltenen Auftrage gemäß, einen Bietungs=Termin auf

den 24. Januar 1842

anberaumt, und ersuche daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, sich an diesem Tage des Vormittags um 10 Uhr auf meiner Expedition einzufinden, bemerke übrigens, daß die Hälfte des Kaufgelds gegen eine Verzinsung von jährlich 4 Procent als Hypothek auf jenem Hause stehen bleiben kann.

Merseburg, den 31. December 1841.

Der Justiz=Commissarius Grumbach.

(57) Haus=Verkauf. Veränderungs halber bin ich gesonnen, mein am hiesigen Markte Nr. 7. belegenes brauberechtigtes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält 1 Laden, 4 Stuben nebst Küchen, Kammern, Bodenraum und einen großen Keller.

Merseburg, den 17. Januar 1842.

J. Petsche.

(56) Holz=Verkauf. Montag den 24. Januar c., Vormittags 9 Uhr, soll bei Unterzeichnetem eine Parthie eichenen Reisholz und dergl. Wurzeln ic. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 15. Januar 1842.

Der Zimmermeister Kops.

(42) Feld=Verkauf. Ich Unterzeichneter bin gesonnen, meine in Merseburger Stadtflur belegenen Felder, welche aus 2 ganzen, 5 halben Viertellandes und außerdem noch aus 5 einzelnen kleinen Stücken bestehen (und zwar jedes Grundstück einzeln), meistbietend zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin

Freitags den 21. Januar d. J., früh 9 Uhr,
in dem Scharreschen Kaffeehause anberaumt.

Kaufliebhaber, welche genaue Kenntniß über Lage, Größe und Abgaben der Grundstücke zu haben wünschen, belieben sich entweder an mich selbst, oder an den Deconomen Moritz in Merseburg zu wenden, welcher auch über die Kaufbedingungen Auskunft geben kann.
Rößschen, den 8. Januar 1842. Johann Gottfried Runkel.

(28) **Pianofortes und Wiener Flügel.**

Neue und gebrauchte Pianofortes von ausgezeichnet gutem Tone, höchst solider Bauart und sehr geschmackvollem Außern, so wie mehrere ganz gut gehaltene, 3hörige Wiener Flügel (à 65—80 Thlr. Cour.) sind in Leipzig im Pianoforte-Magazin von Hayne, Peterstr. Nr. 13/80. (Eckhaus vom Sporergäßchen), im Hofe rechts 2te Etage, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

(53) Verkauf. Ein in ganz gutem Zustande befindlicher 2spänniger Korbgeschlitten ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen beim Schmiedemstr. Müller, Gotthardtstraße.

(61) Wagen-Verkauf. Ein zweispänniger Küstwagen steht wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen bei
Merseburg, den 17. Januar 1842. C. W. Landt, Markt Nr. 48.

(60) Logis-Vermiethung. Zwei Familien-Logis sind zu vermieten, das eine zu Ostern, das andere kann schon von jetzt ab von einer stillen Familie bezogen werden, bei Wittwe Schaaf auf dem Neumarkt.

(62) Logis-Vermiethung. Auf dem Neumarkte Nr. 877. ist eine freundliche Stube und Kammer mit Möbels zu Ostern d. J. zu vermieten.
Merseburg, den 17. Januar 1842.

(2) Logis-Vermiethung. Im Brühl 347. ist ein Familien-Logis, bestehend aus 3 Stuben mit Zubehör, zu vermieten und kann sogleich oder zu Ostern bezogen werden.
Merseburg, den 2. Januar 1842.

(55) Logis-Vermiethung. Eine Stube nebst Kammer und Zubehör parterre ist von Ostern an in der Delgrube Nr. 331. zu vermieten.

(66) Handlungs-Anzeige. Bricken, marinirte Häringe, geschälte Erbsen, Erfurter Gries und Graupen in allen Nummern empfiehlt
Merseburg, den 16. Januar 1842. E. C. Müller.

(50) Anzeige. Von vielen Seiten aufgefordert und durch ein ehrenvolles Vertrauen ermuthigt, habe ich nachgegeben und mit meinem bisherigen Essiggeschäft auch einen

Materialwaaren- und Tabak-Verkauf

verbunden und denselben seit dem 1. Januar 1842 in volle Thätigkeit treten lassen. Einem Jeden sichere ich gute und reelle Bedienung zu, und empfehle mich deshalb dem Wohlwollen eines hiesigen und auswärtigen Publikums ergebenst.

Schaafstädt, den 15. Januar 1842.

Friedrich Sturm.

(51) Gesucht wird ein junger Mensch, welcher Lust hat, Goldarbeiter zu werden; das Nähere bei
S. F. Bernhardt, Goldarbeiter,
Leipzig, Grimmaische Straße.

(64) Verloren wurde am 14. d. Abends von der Burgstraße bis zum Schloßgarten-Salon ein kleiner Kragen von rosafarb. Atlas, mit schwarzem Pelz besetzt. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung abzugeben, Burgstraße Nr. 222. eine Treppe hoch.

(52) **Entlaufener Hund.** Am 10. d. M. ist mir ein schwarzer Hund, Bastard von Pinscher und Wachtelhunde, wohlgenährt, mit langen Ohren, langem Schwanz und vier weißen Pfoten, auf den Namen Lasco hörend, entlaufen. Wer selbigen zurückbringt oder seinen Aufenthalt sicher bestimmt, erhält einen Thaler Belohnung.
Unter-Altenburg Nr. 841. Fr. Sostmann.

(65) **Anzeige.** Sonntag den 23. Januar werde ich wieder in Merseburg im Gasthose zum goldnen Arm von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr zu sprechen seyn.
Halle, kleine Ulrichstr. Nr. 1016. Kneifel, pract. Zahnarzt.

(63)  Zur gefälligen Nachricht diene hiermit, daß spätestens künftigen Sonntag den 23. d. M. die hiesige Bühne mit theatralischen Vorstellungen eröffnet werden wird.
B. Herrmann.

(48) * * Es hat sich hiesigen Orts, wie ich höre, die Meinung verbreitet, ich hätte nicht die Absicht, ärztliche Praxis zu übernehmen: ich muß diesem Gerüchte, als unbegründet hiermit ausdrücklich widersprechen. Die Freuden meines Standes sind mir zu lange zu Theil und ein zu großes Herzensbedürfniß geworden, als daß ich meinerseits in ihre Entbehrung sollte einwilligen können, vielmehr werde ich das Vertrauen eines Jeden, ob reich oder arm, als ein großes Geschenk dankbar aufnehmen.
Merseburg, den 13. Januar 1842. Dr. Koch, Reg. Med. Rath, Domstr. Nr. 244.

(59) **Vorläufige Bekanntmachung.**

Mitte Februar wird im Lokal des Bürgergartens eine Redoute gehalten; das Nähere wird noch bekannt gemacht werden.
Merseburg, den 15. Januar 1842. S. Sobbe.

(58) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 23. Januar wird im Bürgergarten-Salon ein Concert stattfinden.
J. S. Braun.

(69) Der früh vollendeten,
allgemein geliebten und betrauerteten, nach vielen Leiden
am 11. Januar 1842 sanft entschlafenen
Jungfrau Bertha Fuchs in Braunsdorf
zur theilnehmendsten Erinnerung
gewidmet am 14. Januar 1842
von einer treuen Hausfreundin.

Auch Dich rief Gott schon aus dem engsten Bunde,
Auch Dir schlug, ach, so früh die Todesstunde;
Im Lenze Deines Lebens welktest Du! —
Vom Wurm gestochen war die zarte Blüthe,
Kein Frohsinn gab dem trauernden Gemüthe
Durch Arzt und Pflege mehr ersehnte Ruh! —

Von Schmerzen frei schläfst Du durch Gott vollendet;
Der Friedens-Eugel, den er Dir gesendet,
Führt Dich, Verklärte, aus der Prüfungs-Welt.
Du bist des Körpers Schwachheit nun entronnen,
Du arhmest nicht mehr bang und Gram beklommen:
Der Herr hat Deines Grabes Nacht erhell!

Hier schlummre sanft! hier in geweihter Erde;
Daß Deine Hülle neu und himmlisch werde,
Wie's Saam'nkorn, das in ihr verwesend liegt.
Dies Bild soll unser künftig Loos enthüllen;
Der Herr wird das Verheißene erfüllen,
Der Auferstandne hat den Tod besiegt!

Hier ruhest Du aus, — wo einst auch Thränen flossen, —
Wo aus der Mutter Staube, Blumen sprossen,
Wenn sich der Lenz mit der Natur vermählt!
Auch Deinen Hügel wird die Liebe schmücken
Mit Sehnsuchtsstränen, oft zum Himmel blicken,
Daß dem Verein die theure Bertha fehlt! —

Doch — Wiederseh'n stärkt glaubensvolle Herzen,
Der Christ blickt auch in tiefsten Seelenschmerzen,
Mit fester Hoffnung in die Heimathswelt,
Wo die Geschiedenen sich wieder finden,
Um für ein ewig Glück sich zu verbinden,
Wenn dort im hellsten Licht der Schleier fällt.